



«Angst fährt nie mit»

Skirennfahrer Marc Bleiker lässt sich durch seine Sehbehinderung nicht stoppen. Der Herisauer verfolgt einen Traum.



Marc Bleiker ist mittels Funk mit seinem Guide Benjamin Tresch verbunden.

Bild: Mea McGhee

Mea McGhee

«Banane 11» – «Jo!». «Und 1» – «Jo!». «Und 11» – «Jo!». «Doppel 10» – «Jo!»: Skifahren nach Zahlen, könnte man nennen, was Marc Bleiker und Benjamin Tresch an diesem Freitagvormittag auf der roten Piste Ochsenweid im Skigebiet Sörenberg praktizieren. Trügen die beiden nicht leuchtende Westen, hielte man sie für gewöhnliche Skifahrer. Äusserst versierte gar, fahren sie doch ein beachtliches Tempo. So aber ziehen sie manche Blicke auf sich. «G» für «Guide», steht auf der Weste von Benjamin Tresch, und das Strichmännchen mit Stock auf Marc Bleikers Weste signalisiert:

Hier kurvt jemand mit einer Sehbeeinträchtigung den Hang hinunter. «Ich fahre aus purer Freude Ski. Es gibt mir Energie und ein Freiheitsgefühl», sagt Marc Bleiker.

Der Herisauer leidet seit seiner Geburt am grauen Star. Mit sieben Wochen wurden ihm die Linsen entfernt, später entwickelte sich auch der grüne Star (erhöhter Augendruck). Um einen Sehrest zu erhalten, wurde der inzwischen Zwanzigjährige bereits 27-mal operiert. Im vergangenen Jahr halbierte sich die Sehfähigkeit seines rechten Auges um die Hälfte auf nur noch 2,5 Prozent, jene des linken Auges liegt bei 1 Prozent.

Weitere Beeinträchtigungen sind eine erhöhte Blendempfindlichkeit und ein unkontrolliertes Augenzittern. Noch sieht Marc Bleiker schemenhaft, helle und dunkle Konturen, Bewegungen. Irgendwann aber wird er erblinden. Er sagt: «Obwohl mich meine Beeinträchtigung je länger je mehr einschränkt, versuche ich, mich im Sport auf den nächsten Level zu bringen.»

Drei Kategorien und viele Faktoren

Behindern lassen will sich Marc Bleiker nicht: In Sörenberg bereitet er sich auf zwei FIS-Rennen vor. Am Freitag ist Trainingstag. Die Trainer von Swiss



Paralympic, Kevin Caduff und Pascal Achermann, haben frühmorgens einen Slalomlauf ausgesteckt. Sehbehinderte, sitzende Athleten auf dem Monoski und Stehende mit Prothesen oder halbseitiger Lähmung trainieren auf dem Kurs. Ein weiterer Slalom ist für Fahrerinnen und Fahrer aus Deutschland, Frankreich und Finnland gesteckt. Etwa dreissig Athleten werden die Rennen bestreiten.

«Versuche näher hinter dem Guide zu fahren», gibt Caduff dem Herisauer zwischen zwei Trainingsläufen Anweisungen. Eineinhalb Tore Abstand sind erlaubt, nur der Rennfahrer berührt die Slalomstangen, der Guide bestimmt Richtung mittels Beschreibung einer Uhrzeit sowie das Tempo. Cheftrainer Caduff ist Mädchen für alles, schaufelt Schnee und streut Salz, um die Rampe im Starthäuschen für den nächsten Tag zu präparieren. Da Marc Bleiker noch nicht so lange Rennen fahren könne er von der Erfahrung und den Tipps des Guides profitieren, sagt Caduff.

Die Disziplin Ski alpin wird in drei Kategorien unterteilt: stehend, sitzend und sehbehindert. Die Zeiten werden über ein Faktorsystem berechnet, grob gesagt, je stärker die Beeinträchtigung, desto langsamer läuft die Uhr. Marc Bleiker ist in der mittleren von drei Beeinträchtigungsstufen der Sehbehinderten eingeteilt. Er fährt vorwiegend Riesenslalom und Slalom, möchte aber auch in den Speed-Disziplinen Fuss fassen. Diese Saison versuchte er sich erstmals im Super-G. Vor den höheren Tempi hat er Respekt. «Angst fährt

aber nie mit», sagt er.

Regelschule und KV-Ausbildung

Marc Bleiker ist in Herisau in der Brugg aufgewachsen. Auf seiner Homepage (www.marc-bleiker-ski.com) schreibt er: «Ich wollte nie anders behandelt werden. Mit Ehrgeiz und Fleiss möchte ich mein Leben in die Hand nehmen und alle Berge bezwingen.»

Er hat die Regelschule besucht und auf der kantonalen Verwaltung Ausserrhoden eine kaufmännische Lehre absolviert. Mittlerweile arbeitet er in einem Sechzig-Prozent-Pensum beim Kanton St. Gallen. Viele seiner Ferientage und die Überzeiten investiert er in sein Hobby – das Skifahren. Schon als Kind fuhren Marc und sein ein Jahr jüngerer Bruder mit den Eltern Ski. «Sie gaben mir mit den Stöcken akustische Signale», erklärt er, wie er sich als Fünffähriger auf der Piste orientierte.

Mit siebzehn Jahren entschied Marc Bleiker: Aus Freizeit- soll Leistungssport werden.

Zusammenarbeit mit der Sportschule

Sieben bis dreizehn Trainingseinheiten absolviert der Zwanzigjährige mittlerweile pro Woche. Für das Kraft- und Ausdauertraining arbeitet er seit rund zwei Jahren mit der Sportschule Appenzellerland zusammen. Elf Monate im Jahr fährt er Ski, reist dafür mit Zug und Bus und viel Gepäck mal nach Malbun, mal nach Österreich oder eben nach Sörenberg. Das Umsteigen mit Sack und Pack und mehreren Paar Ski sei jeweils schon eine

Herausforderung. Doch in den Bahnhöfen von Zürich und Luzern könne er sich inzwischen gut orientieren. Einzig im Juni gibt es kein Schneetraining. Dann joggt Marc Bleiker oder fährt Mountainbike. Ehrgeiz, Fleiss und Talent zeichnen ihn aus. Innert eines Jahres schaffte er es ins Nachwuchsskikader von Swiss Paralympics. Er sagt: «Das Team ist wie eine zweite Familie. Wir verbringen so viel Zeit miteinander.»

Eine wichtige Bezugsperson ist Benjamin Tresch. Der 32-jährige Urner ist voll berufstätig in der Metallbaubranche. Er engagiert sich seit vielen Jahren als Leiter bei PluSport, ist Skilehrer mit Zusatzausbildung als Blindenskilehrer. Seit dieser Saison ist Tresch Marc Bleikers Guide. Vier Jahre lang wollen die beiden zusammen Vollgas geben, um 2026 an den Paralympics in Cortina und Mailand starten zu können. Tresch ist Guide, Servicemann, Chauffeur und Homepageverantwortlicher in Personalunion. Dazu Vertrauensperson und Freund.

Und grosses Vertrauen ist nötig, wenn Marc Bleiker hinter seinem Guide über die Pisten oder durch Rennläufe kurvt. «Nach der Kombination wird es flach», beschreibt Tresch, als die beiden bei der Besichtigung von Slalomstange zu Slalomstange rutschen. «Hier kommen drei weite Tore und dann ein Geländeübergang.» Sagt's und schlägt mit seinen Skistöcken an die roten und blauen Stangen. Guide und Athlet sind höchst konzentriert. Skifahren mit einer Sehbeeinträchtigung ist auch Kopfarbeit. Meter um Me-



ter geht es durch den Slalom, Beschreibung folgt auf Beschreibung. «Ich präge mir die Schlüsselstellen ein», sagt Marc Bleiker. Wer einmal in stockdichtem Nebel Ski gefahren ist, hat eine vage Ahnung was der Zwanzigjährige auf der Piste sieht und empfindet. Er sagt: «Es braucht viel Vertrauen, und ich muss stets auf alles gefasst sein. Besonders schwierig sind Geländewechsel.»

Körperspannung, Reaktionsfähigkeit und das Timing seien wichtige Eigenschaften beim Skifahren mit einer Sehbehinderung. «Bodensicht ist für mich hingegen nicht wichtig», sagt Marc Bleiker und lacht.

Kinder fühlen sich von den Leuchtwesten angezogen

«3, 2, 1, ready, go! Und 2- und 11- und 1», hat der Rennfahrer Treschs Stimme im Ohr. Während der Fahrten kommunizieren Guide und Athlet mittels Funk. «Achtung, Ski am Boden» oder «Vorsicht, Wanne», warnt Benjamin Tresch seinen Athleten vor Hindernissen und Gefahren aller Art. Anspruchsvoll sei es auf viel befahrenen Pisten. «Insbesondere Kinder fühlen sich von unseren leuchtenden Westen angezogen. Da muss ich für uns und für sie aufpassen», erklärt der erfahrene Guide.

Acht Jahre, vier davon mit

einer komplett Blinden, war er mit Frauen unterwegs. «Durch die Zusammenarbeit mit Marc könnte ich einmal an einem Grossanlass im Paraskisport teilnehmen», nennt der 32-jährige einen Grund für sein Engagement. Zudem fahre er sehr gerne Ski und genieße das Zusammensein im Team. Marc Bleiker sei ein aufgestellter, lockerer Typ, aber sehr ehrgeizig. «Er lebt für den Sport und vergisst manchmal, dass er Ruhezeiten braucht», beschreibt der Guide. Tresch gefällt, dass jeder Trainings- oder Renntag anders verläuft. Ihm ist wichtig, dass der Athlet möglichst viel selbstständig erledigen kann.

Fünf FIS-Punkte fehlen für den Europacup

Vom Skifahren leben können weder Sportler noch Guide. 69 000 Franken beträgt das Budget für eine Saison. Den Hauptsponsor brachte Benjamin Tresch ins Team, für die übrige Akquisition von Sponsoren ist Marc Bleiker verantwortlich. Einen Teil der Hotelübernachtungen und Anreisen übernimmt Swiss Paralympic, PluSport zahlt dem Guide fünfzig Franken pro Trainings- oder Renntag. Dazu gibt es zweihundert Franken Sackgeld monatlich aus Marc Bleikers Kasse. Über einen Sponsor kam der Athlet in Kontakt zur Skifirma

Rossignol, welche ihm Skischuhe, Skis, Stöcke, Helm und Schutzausrüstung zur Verfügung stellt. Rennanzüge trägt der junge Sportler vom Teufner C-Kaderfahrer Nick Spörri nach. «Der Skisport ist für mich auch eine Lebensschule», sagt der Herisauer, «ich kann wertvolle Erfahrungen sammeln.»

Marc Bleiker ist seit kurzem PluSport-Botschafter, hält in Schulen und Firmen Vorträge. Wichtig ist ihm: «Ich will vermitteln, dass man viel erreichen kann, wenn man es nur probiert.» Noch fünf FIS-Punkte fehlen ihm für die Startberechtigung im Europacup. Diese Punkte will er dieses Wochenende bei vier Rennen in Malbun holen – es wäre ein weiterer Meilenstein in seiner noch jungen Karriere.



Marc Bleiker. Bild: Mea McGhee